



Vorlage an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft

Titel: Beantwortung der Interpellation [2014-238](#) von Florence Brenzikofer, Grüne Fraktion, vom 26. Juni 2014: "Maturitätsquote"

Datum: 30. September 2014

Nummer: 2014-238

Bemerkungen: [Verlauf dieses Geschäfts](#)

Links:

- [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)
- [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)
- [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)
- [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)



Vorlage an den Landrat

Beantwortung der Interpellation [2014-238](#) von Florence Brenzikofer, Grüne Fraktion, vom 26. Juni 2014: "Maturitätsquote"

1. Wortlaut der Interpellation

Am 26. Juni 2014 reichte Florence Brenzikofer die Interpellation "Maturitätsquote" (2014-238) ein. Sie hat folgenden Wortlaut:

Nachdem die Bildungskosten in den Jahren 2002 bis 2008 extrem angestiegen sind, zeigt die Entwicklung der Jahre 2009 - 2013 eine deutliche Abflachung der Kostenentwicklung. Trotzdem gibt es im ganzen Bildungsbereich Sektoren mit überproportionalem Wachstum. Dazu gehören die Kosten für die Hochschulen und den ganzen Bereich der Sekundarstufe II. Ein vermuteter Kristallisationspunkt dieser Entwicklung ist der gestiegene "Zwang"/"Wunsch" zur Matura in vielen Berufsbereichen.

Dieser Trend hin zur Matura ist eine gesellschaftliche Realität, hat aber auch zum Teil unerwünschte Nebeneffekte. Es besteht die Gefahr der Verwässerung des dualen Bildungsweges und der zunehmenden Verlagerung der Berufsausbildung von der Wirtschaft zum Staat. Trotz der höheren Anzahl an Maturanden bekunden Hochschulen zunehmend Mühe, gerade in den von der Wirtschaft am dringendsten benötigten Disziplinen (Ingenieure, Naturwissenschaften), geeignete Studenten zu finden.

Es steht die Hypothese im Raum, dass wir zu viele und evt. die falschen Maturanden ausbilden. Zur Versachlichung dieser Diskussion wird der Regierungsrat um die schriftliche Beantwortung der folgenden Fragen gebeten:

- 1. Wie hat sich die Maturitätsquote im Kanton Baselland (aufgeschlüsselt nach allgemeiner und Berufs/Fach-Matura) in den letzten 10 Jahren entwickelt?*
- 2. Wie vergleicht sich die aktuelle Maturitätsquote mit derjenigen in anderen grösseren Kantonen der Deutschschweiz?*
- 3. Welcher Prozentsatz der Maturanden schliesst später ein Studium ab? Wie hat sich diese Quote in den letzten Jahren entwickelt?*
- 4. Die Berufs/Fachmatura kann man während/nach der Lehre abschliessen, aber auch durch den ausschliesslichen Besuch einer vom Staat getragenen Schule (z.B. FMS, WMS, etc.). Wie hoch sind die Anteile dieser beiden Wege und wie haben sie sich entwickelt? Wie haben sich die Gesamtkosten dieser beiden Wege für den Staat entwickelt?*
- 5. Für welche Berufsabschlüsse/Weiterbildungen, die in der Vergangenheit ohne Matura erreicht werden konnten, sind in den letzten 10 Jahren ein Maturabschluss defacto bzw. de jure zur Pflicht geworden?*

6. *Welche Mittel stünden dem Staat für eine allfällige "Regulierung" der Maturitätsquote zur Verfügung?*
7. *Welche Position/Politik verfolgt die Regierung bezüglich der Maturitätsquote?*
8. *Für die Umsetzung der entsprechenden Politik ist die sogenannte Laufbahnverordnung der BKSD massgebend. Welche Änderungen sind in dieser Verordnung geplant?*

2. Einleitende Bemerkungen

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Bildungserwartung erheblich angestiegen. 2011 lag sie in der Schweiz für ein fünfjähriges Kind bei 17.1 Jahren (OECD-Durchschnittswert 17.5 Jahre; OECD 2012).

Im Verlaufe der vergangenen zehn Jahre stieg die Berufsmaturitätsquote im Kanton Basel - Landschaft von 12.2% auf 14.7% an, und die Gymnasialmaturitätsquote von 17.4% auf 20.8%. Wenn in vielen Berufsbereichen ein „Zwang“ zur gymnasialen Maturität als Eintrittsvoraussetzung bestehen würde, hätte sich die Gymnasialmaturitätsquote deutlicher erhöhen müssen.

Die Hypothese der Interpellantin, dass zu viele und eventuell die falschen Maturanden/Maturandinnen ausgebildet werden, lässt sich mit vergleichenden Daten zu Bildungsabschlüssen, Maturitätsquoten und Studienabbrüchen nicht hinreichend stützen.

Eine „Regulierung“ der Maturitätsquote ist kein Gegenstand des Regierungsprogramms 2012–2015 des Kantons Basel-Landschaft. Dort wird als Legislaturziel festgehalten, dass „der Zugang zu Bildungsangeboten der erstmaligen Grundausbildung (Berufsausbildung, Tertiärbildung) auf verschiedenen Stufen und zu Angeboten der Weiter- und Nachbildung [...] für alle Einwohnerinnen und Einwohner nach individuellem Bedarf gewährleistet“ werden soll (Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft 2012, S. 24). Ein Quotenmodell bei der gymnasialen Maturität würde diesem Ziel zuwiderlaufen. Vielmehr setzen Regierung und BKSD auf Optimierungen der Bildungslaufbahn – namentlich durch

- die verpflichtende Einführung von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) und Medien als Lernhilfe und Lerninhalt auf der Primarstufe (Landratsvorlage; Umsetzung 2014–2020),
- ein Abschlusszertifikat mit Ergebnissen von Leistungstests (Checks), Projektarbeit sowie zwei Semesterzeugnissen auf der Sekundarstufe I, das auch für Ausbildungsverantwortliche in Betrieben als Orientierungshilfe dienen kann (Umsetzung: freiwillige Checks P3 im September 2013; Check P6 2014; Checks S2 und S3 ab 2015; Abschlusszertifikat ab 2017),
- die Stärkung der MINT-Fächer auf der Sekundarstufe I durch einen Ausbau des Praktikumsunterrichts (Landratsvorlage),
- die Neupositionierung der Brückenangebote im Zusammenarbeit mit Basel-Stadt (Umsetzung ab 2018) und
- die Berufswahlvorbereitung mit dem Mandat Berufliche Orientierung (Umsetzung ab 2015; vgl. Antwort 8).

3. Beantwortung der Fragen

1. *Wie hat sich die Maturitätsquote im Kanton Baselland (aufgeschlüsselt nach allgemeiner und Berufs/Fach-Matura) in den letzten 10 Jahren entwickelt?*

Antwort des Regierungsrats:

In der Bildungsstatistik wird unter Maturitätsquote häufig die Summe von Berufsmaturitätsquote und Gymnasialmaturitätsquote verstanden. In den untenstehenden Tabellen werden die Berufsmaturitätsquote und die Gymnasialmaturitätsquote einzeln ausgewiesen.

In den vergangenen zehn Jahren stieg die Berufsmaturitätsquote im Kanton Basel-Landschaft um 2.5% (2004 12.2%, 2013 14.7%). Im selben Zeitraum erhöhte sich die Gymnasialmaturitätsquote um 3.4% (2004 17.4%, 2013 20.8%).

Die Berufs- und Gymnasialmaturitätsquote im Kanton Basel-Landschaft ist 1.5% höher als der schweizerische Durchschnittswert (2013). 2004 lag diese Quote 0.4% darunter.

Berufsmaturitätsquoten im Kanton Basel-Landschaft und in der Schweiz

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BL	12.2	12.1	10.1	11.8	11.5	12.0	13.4	12.5	13.7	14.7
CH	11.4	12.2	12.1	11.8	12.0	12.1	12.8	13.1	13.7	14.1

Bundesamt für Statistik (BFS) 2014

Gymnasialmaturitätsquoten im Kanton Basel-Landschaft und in der Schweiz

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BL	17.4	18.0	19.9	20.8	20.0	19.5	19.6	22.6	21.7	20.8
CH	18.6	18.9	19.4	19.0	19.6	19.3	19.7	19.9	19.6	19.9

BFS 2014

Berufs- und Gymnasialmaturitätsquoten im Kanton Basel-Landschaft und in der Schweiz

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BL	29.6	30.1	30.0	32.6	31.5	31.5	33.0	35.1	35.4	35.5
CH	30.0	31.1	31.4	30.8	31.6	31.4	32.5	33.0	33.4	34.0

BFS 2014

2. *Wie vergleicht sich die aktuelle Maturitätsquote mit derjenigen in anderen grösseren Kantonen der Deutschschweiz?*

Antwort des Regierungsrats:

Die Berufsmaturitätsquote liegt im Kanton Basel-Landschaft um 0.6% über dem schweizerischen Durchschnittswert (2013). Die Kantone Bern und Zürich weisen höhere Werte auf, die Kantone Aargau, Basel-Stadt und Solothurn tiefere. Seit 2004 stieg die Berufsmaturitätsquote im Kanton Basel-Landschaft um 2.5% an.

Berufsmaturitätsquoten in ausgewählten Kantonen

Kantone	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BL	12.2	12.1	10.1	11.8	11.5	12.0	13.4	12.5	13.7	14.7
AG	10.3	10.7	9.3	11.2	10.4	12.7	13.1	13.2	13.9	14.4
BS	5.6	5.6	7.6	5.0	5.3	7.0	7.6	8.0	8.8	8.3
SO	8.5	9.6	7.4	9.6	9.4	11.7	10.9	11.2	11.5	13.5
BE	13.0	13.8	13.8	13.7	14.0	13.9	14.2	14.7	14.7	15.5
ZH	13.2	14.6	14.2	15.2	15.6	12.4	13.6	13.7	15.2	15.5
CH	11.4	12.2	12.1	11.8	12.0	12.1	12.8	13.1	13.7	14.1

BFS 2014

Die Gymnasialmaturitätsquote liegt im Kanton Basel-Landschaft mit 20.8% (2013) über dem schweizerischen Durchschnittswert (2013 19.9%). Der Anstieg der Gymnasialmaturitätsquote betrug in den vergangenen zehn Jahren 3.4%.

Gymnasialmaturitätsquoten in ausgewählten Kantonen

Kantone	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BL	17.4	18.0	19.9	20.8	20.0	19.5	19.6	22.6	21.7	20.8
AG	14.3	13.1	13.0	14.2	14.4	13.6	15.3	14.5	15.2	16.3
BS	19.8	23.7	21.3	24.5	25.9	22.0	24.8	28.5	27.3	27.1
SO	14.9	15.6	14.8	14.2	14.4	14.5	14.5	14.5	14.7	14.2
BE	17.6	17.2	18.2	17.6	18.1	19.0	18.7	18.8	18.0	18.1
ZH	17.0	17.2	17.8	17.5	18.1	17.6	18.2	18.5	18.5	19.3
CH	18.6	18.9	19.4	19.0	19.6	19.3	19.7	19.9	19.6	19.9

BFS 2014

Von den Kantonen des Bildungsraums Nordwestschweiz weist der Kanton Basel-Landschaft mit 35.5% die zweithöchste Maturitätsquote auf. Im Vergleich zum Kanton Bern ist die Maturitätsquote des Kantons Basel-Landschaft 2013 um 2% höher, im Vergleich zum Kanton Zürich um 0.7% höher.

Berufs- und Gymnasialmaturitätsquoten in ausgewählten Kantonen

Kantone	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BL	29.6	30.1	30.0	32.6	31.5	31.5	33.0	35.1	35.4	35.5
AG	24.6	23.8	22.4	25.4	24.8	26.3	28.4	27.7	29.1	30.7
BS	26.8	30.0	32.8	33.4	31.5	30.1	36.4	37.3	37.2	37.1
SO	23.4	25.2	22.3	23.8	23.9	26.2	25.4	25.7	26.2	27.7
BE	30.6	31.0	32.0	31.4	32.1	32.9	32.8	33.5	32.6	33.5
ZH	30.2	31.8	32.0	32.6	33.8	30.0	31.8	32.4	33.7	34.8
CH	30.0	31.1	31.4	30.8	31.6	31.4	32.5	33.0	33.4	34.0

BFS 2014

3. Welcher Prozentsatz der Maturanden schliesst später ein Studium ab? Wie hat sich diese Quote in den letzten Jahren entwickelt?

Antwort des Regierungsrats:

Die Studienerfolgsquote auf Bachelorstufe beträgt an den universitären Hochschulen 66%. Sie unterscheidet sich nach Fachbereich: Geistes- und Sozialwissenschaften 69%; Wirtschaftswissenschaften 63%; Recht 68%; Exakte und Naturwissenschaften 64%; Technische Wissenschaften 65%; Interdisziplinäre und andere 70% (Eintrittskohorte Schweiz 2007; BFS 2013).

Für die Fachhochschulen wird eine Studienerfolgsquote von 83% ausgewiesen (Eintrittskohorte 2008). Beim Studienfach Architektur, Bauwesen und Planung beträgt die Studienerfolgsquote 84%, bei Technik und IT 79%, Chemie und Life Sciences 74%, Land- und Forstwirtschaft 80%, Wirtschaft und Dienstleistungen 78%, Design 88%, Sport 100%, Musik, Theater und andere Künste 86%, Angewandte Linguistik 91%, Soziale Arbeit 90%, Angewandte Psychologie 85% und Gesundheit 89%.

Die Pädagogischen Hochschulen weisen eine Studienerfolgsquote von 87% aus (BFS 2013).

Von den Studierenden, die 2007 an einer universitären Hochschule ihr Studium aufgenommen haben, haben 34% 2013 noch keinen Abschluss erlangt. Das bedeutet indes nicht, dass diese Studierenden in späteren Jahren ohne Abschluss bleiben: Ein Teil von ihnen erwirbt in der Schweiz oder im Ausland einen Hochschulabschluss (Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung ((SKBF)) 2013). Weiter erfolgen die Studienabbrüche durchschnittlich nach vier Semestern. Über ein Drittel der Studienabbrecher/innen nennt günstige Berufsaussichten als

Grund für den Studienabbruch. Und: 40.2% der Studienanfänger/innen von 1975 brachen ihr Studium ab. Demnach erhöhte sich die Studienerfolgsquote innerhalb einer Generation um 10% (Diem/Meyer 1999; SKBF 2013): Von den Personen, die 1998 ein Studium an einer Universitären Hochschule begannen, hatten 2003 69% ihr Studium abgeschlossen. Die Erfolgsquote an den Fachhochschulen betrug 74% (BFS 2005).

Die Werte der Abschlussquoten an universitären Hochschulen (66%) und an Fachhochschulen (83%) in Schweiz bewegen sich international im Mittelfeld. In den USA beispielsweise liegt die Studienerfolgsquote unter 60% (OECD 2010).

4. *Die Berufs/Fachmatura kann man während/nach der Lehre abschliessen, aber auch durch den ausschliesslichen Besuch einer vom Staat getragenen Schule (z.B. FMS, WMS, etc.). Wie hoch sind die Anteile dieser beiden Wege und wie haben sie sich entwickelt? Wie haben sich die Gesamtkosten dieser beiden Wege für den Staat entwickelt?*

Antwort des Regierungsrats:

Die Anzahl Abschlüsse einer Berufsmaturität I ist rund doppelt so hoch wie die Anzahl Abschlüsse der Berufsmaturität II. Insgesamt stieg die Berufsmaturitätsquote im Kanton Basel-Landschaft in den vergangenen zehn Jahren um 2.5% (2004 12.2%, 2013 14.7%; BFS 2014).

Die Zahl der Abschlüsse an Wirtschaftsmittelschulen ist seit 2004 um knapp 20% zurückgegangen. Demgegenüber hat die Zahl der Fachmaturitätsabschlüsse seit 2008 um 46.9% zugenommen.

Berufs- und Gymnasialmaturitätsquoten in ausgewählten Kantonen

Kantone	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BL	29.6	30.1	30.0	32.6	31.5	31.5	33.0	35.1	35.4	35.5
AG	24.6	23.8	22.4	25.4	24.8	26.3	28.4	27.7	29.1	30.7
BS	26.8	30.0	32.8	33.4	31.5	30.1	36.4	37.3	37.2	37.1
SO	23.4	25.2	22.3	23.8	23.9	26.2	25.4	25.7	26.2	27.7
BE	30.6	31.0	32.0	31.4	32.1	32.9	32.8	33.5	32.6	33.5
ZH	30.2	31.8	32.0	32.6	33.8	30.0	31.8	32.4	33.7	34.8
CH	30.0	31.1	31.4	30.8	31.6	31.4	32.5	33.0	33.4	34.0

BFS 2014

Anzahl Abschlüsse an Wirtschaftsmittelschulen im Kanton Basel-Landschaft

2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
264	246	207	170	169	195	173	197	219

Statistisches Amt Basel Landschaft und BFS 2014

Anzahl Abschlüsse Fachmaturitätsschule

2008	2009	2010	2011	2012
145	195	180	201	213

Anzahl Abschlüsse lehrbegleitende Berufsmaturität (BM I) Schulkanton Basel-Landschaft

Fachrichtung	2011	2012
total	213	239
Technische Richtung	73	85
Kaufmännische Richtung	123	138
Gesundheitliche und soziale Richtung	17	16

Anzahl Abschlüsse Berufsmaturität für Ausgelernte (BM II) Schulkanton Basel-Landschaft

Fachrichtung	2011	2012
total	103	83
Technische Richtung	48	49
Kaufmännische Richtung	16	16
Gesundheitliche und soziale Richtung	39	18

Anteile Abschlüsse Wirtschaftsmittelschule, Berufsmaturität I, Berufsmaturität II und Fachmaturitätsschule

Abschluss	2011	%	2012	%
total	513	100	541	100
Wirtschaftsmittelschule	197	27.6	219	29.0
Fachmaturitätsschule	201	28.2	213	28.3
Berufsmaturität I	213	29.8	239	31.7
Berufsmaturität II	103	14.4	83	11.0

Zur Kostenentwicklung: In der Bildungsstatistik werden die Kosten für Berufsfachschulen und für Fachmittelschulen ausgewiesen, jedoch nicht im Einzelnen für die Berufsmaturität I und die Berufsmaturität II. Von 2003 bis 2011 stiegen die Kosten für Berufsfachschulen um 16%, und im selben Zeitraum die Kosten für Fachmittelschulen um 114%.

Ausgaben des Kantons Basel-Landschaft und der Gemeinden im Bildungsbereich in 1000 Franken

Kantone	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Total	780'184	804'896	817'466	838'185	859'736	902'404	941'162	981'321	1'006'513
Berufsfachschulen	87'749	92'448	97'402	93'901	94'589	100'002	103'378	95'581	101'820
Fachmittelschulen	13'655	15'685	18'239	1'419	20'707	21'117	21'879	28'332	29'227

Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft 2014

5. Für welche Berufsabschlüsse/Weiterbildungen, die in der Vergangenheit ohne Matura erreicht werden konnten, sind in den letzten 10 Jahren ein Maturabschluss de facto bzw. de jure zur Pflicht geworden?

Antwort des Regierungsrats:

Eine gymnasiale Maturität ist für keine berufliche Grundbildung eine Eintrittsvoraussetzung. Mit der Umsetzung der Revision des Berufsbildungsgesetzes von 2004 sowie der entsprechenden Verordnungen wurden die Anforderungen beruflicher Grundbildungen erhöht. In der Praxis besteht eine Tendenz, dass Firmen für vierjährige berufliche Grundbildungen auch Absolventen/Absolventinnen einer gymnasialen Maturität auswählen (z.B. Zeichner/in EFZ Architektur).

6. Welche Mittel stünden dem Staat für eine allfällige "Regulierung" der Maturitätsquote zur Verfügung?

Antwort des Regierungsrats:

Falls ein politischer Auftrag erteilt würde, die Maturitätsquote zu „regulieren“, bestehen drei grundlegende Möglichkeiten:

- Festlegung einer Maturitätsquote: Der Kanton Basel-Landschaft legt eine bestimmte Maturitätsquote fest (z.B. den Wert von 35.5% von 2013 oder den schweizerischen Mittelwert 34.0% von 2013). Wird dieser Wert überschritten, werden weniger Schüler/innen und Schüler

in Berufsmaturitätsschulen, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen und Gymnasien aufgenommen.

- Kompetenzsteuerung: Die Zuweisung von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II erfolgt auf der Grundlage von Kompetenzmodellen: Wer über bestimmte Kompetenzen verfügt, kann in eine Berufsmaturitätsschule, in eine Fachmittelschule, in eine Wirtschaftsmittelschule oder in ein Gymnasium übertreten.
- Verschärfung der Beförderungskriterien: Beförderungen an der Fachmittelschule und an der Maturitätsabteilung des Gymnasiums erfolgen dann, wenn a.) höchstens drei Noten unter 4 sind und b.) mindestens doppelt so viele Pluspunkte (Summe der Abweichungen aller Noten über 4 von der Note 4) als Minuspunkte (Summe der Abweichungen aller Noten unter 4 von der Note 4; Laufbahnverordnung § 60). Diese Kriterien könnten derart verändert werden, dass die Anforderungen für eine Beförderung steigen und sich dadurch die Zahl der Austritte erhöht. Analoges gilt für Beförderungen an der Wirtschaftsmittelschule (§ 61) und Beförderungen an der Berufsmaturitätsschule (§ 62).

7. Welche Position/Politik verfolgt die Regierung bezüglich der Maturitätsquote?

Antwort des Regierungsrats:

Die Maturitätsquote ist nicht Gegenstand des Regierungsprogramms 2012–2015 des Kantons Basel-Landschaft. Im Regierungsprogramm wird als Legislaturziel festgehalten: „Der Zugang zu Bildungsangeboten der erstmaligen Grundausbildung (Berufsausbildung, Tertiärausbildung) auf verschiedenen Stufen und zu Angeboten der Weiter- und Nachbildung ist für alle Einwohnerinnen und Einwohner nach individuellem Bedarf gewährleistet“ (Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft 2012, S. 24).

8. Für die Umsetzung der entsprechenden Politik ist die sogenannte Laufbahnverordnung der BKSD massgebend. Welche Änderungen sind in dieser Verordnung geplant?

Antwort des Regierungsrats:

Veränderungen der Laufbahnverordnung zur „Regulation“ der Maturitätsquote sind keine in Planung. Für die Aufnahme in die Maturitätsabteilung des Gymnasiums, die Berufsmaturitätsschule, die Fachmittelschule und die Wirtschaftsmittelschule gelten die Übertrittsbedingungen gemäss Laufbahnverordnung (§ 51, § 53, § 54).

Seit Januar 2014 laufen Arbeiten im Rahmen des Mandats „Laufbahnorientierung: aktive Berufs-, Schul- und Studienwahl in allen Zyklen“. Das Kernstück dieses Projekts der BKSD bildet die Umsetzung der beruflichen Orientierung auf der Sekundarstufe I. Die berufliche Perspektive der Schüler/-innen-Laufbahn soll aber bereits im Kindergarten und in der Primarschule aufgegriffen werden, und auf der Sekundarstufe II soll sie an Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen und Berufsfachschulen weiter geführt und vertieft werden.

Hauptziel des Projekts ist es, bestehende Angebote zur Unterstützung der beruflichen Orientierung auf der Sekundarstufe I anzupassen und zu optimieren sowie neue Produkte für die anderen Bildungsstufen zu entwickeln. Entsprechende Angebote sollen die Jugendlichen, deren Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrer unterstützen, die am Prozess der Laufbahnwahl beteiligt sind.

Die Leitziele für die Produkte lauten:

- Eine verbindliche und konzeptionell abgestützte Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung in allen Zyklen aufbauen.
- Den Bezug zu Berufswelten in allen Zyklen herstellen.
- Die Eltern an der Laufbahnwahl ihrer Kinder beteiligen.
- Lehrerinnen und Lehrer beim Berufs- und Studienwahlprozess im Unterricht unterstützen.
- Neue Medien einbeziehen.

Seit Januar 2014 wurden eine Erhebung des Ist-Zustandes der Berufs- und Schulwahlkonzepte der Sekundarstufe I durchgeführt, die Angebote der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) überprüft, die Projektplanung erstellt, die erforderlichen Personen mandatiert und drei Teilprojekte bestimmt. Im Teilprojekt 1 werden für die Bildungsstufen Rahmenkonzepte erstellt: Kindergarten und Primarschule / Sekundarstufe I / Sekundarstufe II (BFS, WMS, FMS, Gym). Das Teilprojekt 2 befasst sich mit der Beruflichen Orientierung im Unterricht, und das Teilprojekt 3 mit den Angeboten der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Die Umsetzung an den Schulen soll 2015 anlaufen. Das Projekt wird 2019 abgeschlossen.

Liestal, 30. September 2014

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident:

Isaac Reber

Der Landschreiber:

Peter Vetter